

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 25 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postämtern und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

N^o 137.

Dienstag, den 26. Oktober 1897.

62. Jahrg.

12. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen.
2. Erbauung eines Kohlenstuppens an der Centrale.
3. Kenntnißnahme einer Zuschrift der königlichen Kreishauptmannschaft.
4. Bauauschussbeschluss, die Baulinie am Arnsgrüner Weg betr.
5. Desgleichen, das Spritzenhaus betr.
6. Versetzung einiger Straßenlaternen.
7. Bewilligung eines Beitrages zur Fortsetzung einer Schleiße am Graben.
8. Ablösung des Deputatholzes.

Adorf, den 22. Oktober 1897.

Dr. Seckel, B.

Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1897, gelangen

auf Bahnhof Bad Elster, von nachmittags 1^h 2^{Uhr} an,

Adorf, " " 1^h 4["] " "

eine größere Anzahl kieferner und eichener Altschwelken, sowie sonstiges altes Holzmaterial gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Delsnig i. B., am 19. Oktober 1897.

Rundschau.

* Die „Deutsche Ztg.“ schreibt: „Wir freuen uns, unseren Lesern mittheilen zu können, daß gegen Mitte November in Berlin eine große nationale Versammlung zu Gunsten unserer Volksgenossen in Oesterreich stattfinden wird. Abgeordnete der drei deutschen Kampfparteien Oesterreichs werden zu diesem Tage von Wien nach Berlin eilen. Wir aber freuen uns, daß die Reichshauptstadt, auf deren Ehrenbürgertafel u. A. auch der Name Bismarck steht, endlich anfängt, nicht alle Vertretung des nationalen Gedankens der tapferen Stadt Leipzig ausschließlich zu überlassen.“

— Zum Kapitel der Eisenbahnunfälle liefert einen neuen Beitrag eine Verhandlung vor der Strafkammer in Mainz. Der Gefährdung eines Eisenbahntransportes waren angeklagt der Lokomotivführer Martter und der Hilfsrangierer Schwarz. Ersterer führte im November v. Js. einen Personenzug, während Schwarz sich auf einem Rangierzuge befand. In einer Weiche stießen die Züge zusammen, wodurch ein bedeutender Materialschaden entstand. Den beiden Angeklagten wurde eine glänzende Genugthuung zu theil. Es wurde zeugeneidlich nachgewiesen, daß die Rangierer von der Eisenbahnverwaltung trotz wiederholter Vorstellungen niemals Laternen erhalten konnten. Erst nach dem Unfall wurde es anders. Der Lokomotivführer konnte das Warnungszeichen nicht sehen, weil Wagen davorstanden. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung der Angeklagten, die auch erfolgte. — Ist die Sache damit zu Ende? Wird nun nichts unternommen gegen die höheren Beamten, welche die Verweigerung der Laternen zu verantworten haben und demgemäß an dem Eisenbahnschaden schuld sind? bemerkt die „Berl. Volksztg.“ zu dieser Notiz.

— Zu der nunmehr, wie es scheint, feststehenden Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall zum Botschafter in Konstantinopel schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.“: Wir zu unserem Theile würden es vorgezogen haben, wenn Herr v. Marschall von allen Regierungsorgen geschieden wäre oder sich auf die des Reichsjustizamtes beschränkt hätte, wo er jedenfalls mehr am Platze

war, als in der Wilhelmstraße oder im Intriguenneft am Goldenen Horn. Raum ins Amt getreten, hat er den Zanzibar-Vertrag abschließen helfen, seit dem Tilsiter Frieden das unglücklichste deutsche Aktenstück dieser Art, dann kamen die Handelsverträge, über die im Auslande spöttisch gelacht wurde und die durch alle Beredsamkeit des Staatssekretärs nicht besser gemacht worden sind. Wir zweifeln nun keinen Augenblick, daß Herr v. Marschall auch anders geartete Handelsverträge mit der gleichen Beredsamkeit vertreten haben würde, wenn nicht just damals die „antibismarckische“ Politik am Ruder geblieben, die im möglichst schroffen Gegensatz zur Bismarck'schen Politik, d. h. zur Politik Kaiser Wilhelms des Ersten, sein Heil suchte und das verblüffte Europa durch Aeußerungen in Erstannen setzte, wie: „je weniger Afrika, desto besser“ oder „das Schlimmste, was uns passieren könnte, wäre, wenn uns jemand ganz Afrika schenkte“ oder „Wir müssen unsere Verbündeten wirtschaftlich stärken“ u. s. w. Das Ausland war sehr bald in der Lage, den Werth dieser Politik zu bemessen. Wir befürchten, daß die Ernennung des Frhrn. v. Marschall nach Konstantinopel in der Diplomatie nicht viel anders beurtheilt werden wird, als i. J. die Berufung an die Spitze des Auswärtigen Amtes, die allerdings erst erfolgte, als der Gesandte Graf Alvensleben in Brüssel, der in erster Reihe in Betracht kam, sie entschieden und beharrlich abgelehnt hatte. Wünschen wir dem neuen Botschafter, und vor Allem dem deutschen Reiche, daß Diejenigen sich irren, die Herrn v. Marschall gern jede reichliche Versorgung gegönnt, die Vertretung Deutschlands auf einem Botschafterposten aber doch lieber in den Händen einer berufsmäßig diplomatisch geschulten Persönlichkeit von Welt-erfahrung gesehen hätten.“

— Die Frage, ob Unteroffiziere geeignete Volksschullehrer sein können, ist in Memel in einem Spezialfalle längst positiv entschieden worden. Der „Distr. Generalanz.“ berichtet darüber: Das Artilleriedepot und die Fortifikation in Memel sind mit dem 15. d. M. eingegangen. Der Feldwebel Hannemann ist bei dieser Gelegenheit um seine Pensionierung eingekommen. Wird sein Gesuch bewilligt, so hört damit die im Deutschen Reich einzig dastehende Einrichtung auf, daß ein aktiver Militär gleichzeitig als Schullehrer

thätig ist. Herr Hannemann hat nämlich neben seinen Funktionen bei der Fortifikation schon sein ungefähr 20 Jahren den Schulunterricht der zur Ortschaft Süderpize gehörigen Kinder besorgt. Als er ihn seinerzeit übernahm, bedeutete dies sogar einen erheblichen Fortschritt, da vor ihm einen geregelten Unterricht überhaupt niemand erteilte, sondern nur ein Wallmeister die Kinder in seinen Mußestunden zu seinem Zeitvertreib im Lesen, Schreiben und etwas Rechnen unterwies. Herr Hannemann hatte, bevor er seinen Lehrposten antrat, einen sechswöchigen Kursus im Seminar zu Karalene durchgemacht.

— Zur Versorgung der Infanterie mit den neuen Gewehren des alten Modells 88 schreibt die „K. Z.“, alle Depots seien mit diesem Gewehr gefüllt: der auf Millionen sich beziffernde Vorrath reiche für jeden Ernstfall aus. Nachdem dieser Bestand erreicht worden, habe man die Fabrikation in allen Gewehrfabriken eingestellt. Zu der Thatsache, daß in der Armee sowie von der Gewehr-Prüfungs-Kommission in Spandau eingehende Versuche mit einem neuen Gewehr kleineren Kalibers gemacht worden sind, sei zu bemerken, daß diese ganz neuen Gewehre, etwa 3000 Stück, in einer Privatfabrik hergestellt seien, deren Begründer und erster Leiter als der Erfinder der Waffe gilt. Indes stehe die Einführung dieses Gewehres, trotz der günstigen Versuchsergebnisse, nicht in sicherer Aussicht.

— Der „Krz.-Ztg.“ wird aus Rom bezüglich der Enthüllungen über die Stellung des Grafen Robilant zum Dreibund geschrieben, daß die Mehrzahl Derer, die die Frage des Dreibundes erörtern, mit dessen Wesen gar nicht vertraut seien, obwohl in maßgebenden Kreisen oft genug darauf hingewiesen sei, daß der Dreibund gar nicht so aufzufassen sei, als bestände ein wirkliches Bündniß zwischen den drei Staaten. Die Tripelallianz setze sich eben in der Weise zusammen, daß neben dem deutsch-österreichischen Bündniß ein Deutsch-Italienisches und ein Oesterreich-Italienisches geschaffen sei, von welchen Bündnissen aber nur das zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn für keine bestimmte Zeitdauer abgeschlossen sei.

M ü n c h e n, 23. Okt. Vor der Strafkammer fand endlich die letzte Habererverhandlung und zwar gegen 42 der Theilnahme usw. am Haber-